

Zeitgenossen, Väter und Söhne.

Beobachtungen zur Stellung der Konon-Vita im Feldherrenbuch des Cornelius Nepos

PETER SCHENK (Köln)

Abstract – Cornelius Nepos' life of the Athenian general Conon is part of a diverse network of contextual references. It includes motifs which are not simply given by historical events but show the creative drive and even the inventiveness of the narrator. Although this network of relationships begins with Lysander, it connects, above all, the Athenian generals Alcibiades and Timotheus. Thus, the generals of the Peloponnesian War and of the following rise of Athens are connected to each other. The father-son-grandson relationship as represented by Conon, Timotheus and his son Conon portrays a continuation into the next generation as well as the last climax of Athenian Power during the Second Athenian League. The life of Conon appears as a link between these two historical developments. At least, parts of Nepos' *Lives of the Foreign Generals* should therefore be seen as historiographical literature in the form of biographical compilations.

Keywords – Cornelius Nepos, Life of Conon, literary strategy, structure of *On Foreign Generals*, network of historical relationships, fathers and sons

1. Einleitung

„Die Biographien der ersten Heptade, von Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Kimon, Lysander und Alkibiades, stehen für die Glanzzeit Athens in der Zeit vom Sieg bei Marathon bis zum Peloponnesischen Krieg. Die nachfolgenden drei Viten, von Thrasybulos, Konon und Dion, werden durch einen auktorialen Kommentar in der Lebensbeschreibung des Timotheus zur ersten Triade verbunden, die den zweiten Teil und zugleich den Schlusspunkt der ersten Dekade bildet.“¹

¹ Anselm 2004, 72.

Nach diesem Strukturierungsansatz ist die Konon-Vita durch das übergreifende Thema der *libertas* – zwei athenische Befreier werden dem sich zu einem Tyrannen wandelnden Dion gegenübergestellt – mit den Biographien des Thrasybulos und des Dion verbunden.² Diese auf den ersten Blick plausible Strukturierung hat jedoch auch Kritik erfahren. Insbesondere wurde moniert, dass die Dion-Vita innerhalb der als „Glanzzeit Athens“³ apostrophierten Dekade als Fremdkörper empfunden werden müsse,⁴ zumal schon durch die historischen Gegebenheiten, die Perserkriege bzw. den Peloponnesischen Krieg, die Viten von Miltiades bis Kimon bzw. von Lysander bis Konon jeweils eine thematische Einheit zu bilden scheinen.⁵ Diese Beobachtungen aufgreifend soll mit Blick auf die Implementierung der Konon-Vita in den Kontext des Feldherrenbuches gezeigt werden, dass die Vita in ein weitaus vielfältigeres Beziehungsgeflecht eingebunden ist als bisher erkannt. Der Rezipient wird nämlich bei der Lektüre der Konon-Vita nicht nur deutlicher als bisher gesehen auf die Thrasybulos-Vita zurückverwiesen, sondern in noch stärkerem Maße auf die Viten des Lysander und des Alkibiades und damit auf den Zusammenhang des Peloponnesischen Krieges. Zudem wird sich der Blick auch auf den bisher unbeachteten Umstand zu richten haben, dass mit Konon und Timotheos Vater und Sohn jeweils eine Biographie gewidmet wird. Dies ist insofern bemerkenswert, da das Feldherrenbuch nur noch zwei weitere Vater-Sohn-Paare aufweist, nämlich Miltiades und Kimon sowie Hamilkar und Hannibal. Gerade die Bezüge zwischen der Vita Konons und der seines Sohnes thematisieren, wie noch zu zeigen sein wird, die Revision der Ergebnisse des Peloponnesischen Krieges und verhalten sich damit komplementär zu den Verbindungen zwischen der Konon-Vita und denen der anderen Feldherren dieses Krieges. Zwar folgt Nepos hierbei weitgehend einem Geschichtsbild, das die griechische Historiographie des vierten Jahrhunderts v.Chr. nach dem Aufbau des Zweiten Attischen Seebundes, an dem Konons Sohn Timotheos maßgeblich beteiligt war, etabliert hat-

² Vgl. Anselm 2004, 100.

³ Anselm 2004, 72.

⁴ Vgl. Mutschler 2006, 67.

⁵ Vgl. Schönberger 1970, 155f.

te,⁶ doch bleibt die eigenständige Leistung des Nepos, dieses Bild in die Struktur seiner Biographiensammlung überführt zu haben.

2. Die Zeitgenossen

Konon und Thrasybulos sind zweifelsfrei als Befreier geschildert und welcher Leser dürfte sich bei dem Satz *qua victoria non solum Athenae, sed etiam cuncta Graecia, quae sub Lacedaemoniorum fuerat imperio, liberata est* (Con. 4,4)⁷ nicht an das Lob des Verfassers für Thrasybulos erinnert haben: *nam quod multi voluerunt paucique potuerunt, ab uno tyranno patriam liberare, huic contigit ut a triginta oppressam tyrannis e servitute in libertatem vindicaret* (Thras. 1,2)? Die fast schon singuläre Leistung des Thrasybulos, seine Heimatstadt Athen sogar von dreißig Tyrannen befreit zu haben, erscheint bei Konon jedoch insofern gesteigert, da er nicht nur als Befreier Athens, sondern sogar ganz Griechenlands bezeichnet wird, was ihn in eine Reihe mit Miltiades und Epaminondas stellt, den einzigen Feldherren, denen sonst noch diese Leistung zugeschrieben wird (Milt. 3,3 / 3,6; Epam. 5,6 / 8,4).⁸ Dabei ist die Verbindung zur Vita des Epaminondas die engere: Während Miltiades für seinen letztlich gescheiterten Versuch gelobt wird, die Befreiung aller Griechen vom persischen Joch über die persönlichen Herrschaftsansprüche gestellt zu haben, legt Nepos Epaminondas die Aussage in den Mund, nicht nur Theben vor dem Untergang bewahrt, sondern die Freiheit ganz Griechenlands von den Spartanern erstritten zu haben (Epam. 5,6 / 8,4).⁹

Die Übereinstimmung mit der Konon-Vita besteht aber nicht nur in dieser doppelten Befreiungstat. In der sich anschließenden Lebensbeschreibung des Pelopidas rückt Nepos die Befreiung der Vaterstadt Theben vom spartanischen Joch, die den Weg zur Befreiung Griechenlands durch Epaminondas geebnet habe, in den Mittelpunkt der Darstellung. In dieser Hinsicht stellt er Pelopidas vor

⁶ Vgl. Funke 1980, 121.

⁷ Zitate aus Nepos nach Marshall 1991.

⁸ Zu Timoleon als Befreier ganz Siziliens siehe unten S. 87f.

⁹ Zu diesen Stellen in der Vita des Epaminondas vgl. Anselm 2004, 126f.; Stem 2012, 172 und 180-182; Bonaccorso 2013, 34.

Epaminondas (Pel. 1,2-4,1), bezeichnet ihn aber hinsichtlich dessen sonstiger militärischer Leistungen als eine *persona [...] proxima [...]* *Epaminondae* (Pel. 4,3).¹⁰ Damit verhält sich Pelopidas zu Epaminondas wie Thrasybulos zu Konon. Um nämlich die ‚außenpolitischen‘ Leistungen auf Konon konzentrieren zu können, hat Nepos zuvor die militärischen Erfolge, mit denen Thrasybulos in Konkurrenz zu Konon den Wiederaufstieg Athens beförderte,¹¹ weitestgehend beiseitegelassen. In seiner Darstellung beschränken sie sich auf die kurze Erwähnung eines Feldzugs, der vor allem den historischen Hintergrund (X. HG 4,8,30) für die ebenfalls knappe Schilderung von Thrasybulos Tod zu liefern scheint (Con. 4,4). Wie bei Epaminondas und Pelopidas¹² sind es nicht nur formale Gründe, die hinter der Gestaltung stehen: Zusammen betrachtet repräsentieren die Thrasybulos- und die Konon-Vita durch die Revision der in Lys. 1,2 / 1,4-5 beschriebenen Maßnahmen des siegreichen Lysander eine historische Entwicklung, den beginnenden Wiederaufstieg Athens, unter zwei unterschiedlichen Aspekten: Thrasybulos befreit vor allem die Heimatstadt von der fremdbestimmten Tyrannis und macht die Stadt dadurch wieder handlungsfähig (Thras. 3,1: *rei publicae procuratio populo redderetur*). Dadurch kann Konon mit seinen kriegerischen Aktivitäten für die weitere Unabhängigkeit Athens und die Befreiung ganz Griechenlands sorgen; diese geht mit den ersten Schritten einer Wiederherstellung der Macht Athens einher, sodass die Schilderung ganz aus der athenischen Perspektive erfolgt.

Seine Leistungen erheben Konon aber nicht nur über Thrasybulos, sondern auch über Dion: Dieser vertreibt zwar einen Tyrannen aus Syrakus, doch handelt es sich dabei auch um einen persönlichen Machtkampf, der Dion am Ende seinerseits zum Tyrannen mutieren lässt.¹³ Dagegen war es Konons stetes Bestreben, seine Mitbürger zu schützen (Con. 2,1: *non quaesivit, ubi ipse tuto viveret, sed unde praesidio posset esse civibus suis*). Dieses Bestreben findet schließlich in

¹⁰ Vgl. Anselm 2004, 129; Manuwald 2003, 444f.; Stem 2012, 189-192.

¹¹ Vgl. Cawkwell 1976; Strauss 1985.

¹² Vgl. Manuwald 2003, 445.

¹³ Vgl. zu dieser Vita Holzberg 1989; Anselm 2004, 106-110; Skufca 2018, 93-97; Holzberg 2020, der nachweist, wie Nepos die Darstellung nach den fünf Akten eines Dramas gestaltet hat.

der geschilderten Befreiungstat seine Erfüllung. Hierdurch wird Konon in der Darstellung des Nepos nicht nur zur Gegenfigur zu Dion, sondern zudem zu Lysander: Hatte Sparta mit dem Schlagwort der Befreiung vom athenischen Joch noch seine Kriegsanstrengungen propagandistisch bemächtelt, so geht es Lysander um nichts weniger als die persönliche Herrschaft über alle griechischen Poleis.¹⁴ Im Gegensatz zu diesem Bild eines Tyrannen erscheint Konon als ein wahrer Befreier, und zwar ganz Griechenlands.

Die Stelle in der Konon-Vita, die in herausgehobener Weise eine Verbindung zu den vorangehenden Viten des Lysander, des Alkibiades und des Thrasybulos herstellt, beschließt das erste Kapitel (Con. 1,2f.):

fuit etiam extremo Peloponnesio bello praetor, cum apud Aegos flumen copiae Atheniensium a Lysandro sunt devictae. sed tum a fuit, eoque peius res administrata est: nam et prudens rei militaris et diligens erat imperator. itaque nemini erat iis temporibus dubium, si affuisset, illam Atheniensis calamitatem accepturos non fuisse.

Die bestimmenden Stichworte sind *Aegos flumen* bzw. die durch die angebliche Unfähigkeit der Kommandeure verursachte entscheidende Niederlage Athens, die Nennung des Lysander und der durch die Zitation einer zeitgenössischen Meinung bekräftigte auktoriale Kommentar, die Niederlage sei in Anwesenheit Konons nicht möglich gewesen.

Eine ausdrückliche Nennung des Lysander wäre inhaltlich und auch sprachlich nicht notwendig gewesen. An dieser Stelle¹⁵ wird sie den Leser erst einmal an die Schilderung der Schlacht in der Lysander-Vita erinnern, von der Nepos berichtet, dieser verdanke seinen Sieg nicht *virtute exercitus sui*, sondern *immodestia factum est*

¹⁴ Lys. 1,4: *cum banc causam Lacedaemonii dictitassent sibi esse belli, ut Atheniensium impotentem dominationem refringerent, postquam apud Aegeos flumen Lysander classis hostium est potitus, nihil aliud molitus est quam ut omnes civitates in sua teneret potestate, cum id se Lacedaemoniorum causa facere simularet.*

¹⁵ Durch die zweite Erwähnung Lysanders in der Konon-Vita (Con. 4,5) erhält die erste rückwirkend noch die weitere Funktion, die Revision der Erfolge des Lysander hervorzuheben, zumal an der zweiten Stelle nicht von der Niederlage bei Aigospotamoi die Rede ist, sondern von der Zerstörung der Befestigungen Athens und des Piräus durch Lysander.

adversariorum, qui, quod dicto audientes imperatoribus suis non erant (Lys. 1,2). Von dort führt ein direkter Weg zur Alkibiades-Vita.¹⁶ In dieser schildert Nepos ausführlich die Episode, nach der die athenischen Feldherren zweimal den klugen Rat des Alkibiades ignorierten, der die finale Niederlage verhindert hätte (Alc. 8). Diese Darstellung findet in der Konon-Vita ihre Fortsetzung, wenn Nepos dort behauptet, in Anwesenheit Konons habe es nicht zur Niederlage kommen können, und dieses Urteil auch noch durch ein zeitgenössisches Zeugnis apodiktisch untermauert. Im übertragenen Sinn wiederholt sich die Anwesenheit des Alkibiades in der Abwesenheit Konons. Hierbei handelt es sich jedoch um eine Modifikation der historischen Gegebenheiten: Gemäß der parallelen Überlieferung hatte Konon sehr wohl an der Schlacht teilgenommen, konnte aber entkommen (X. HG 2,1,28). Indem Nepos eine Veränderung der historischen Tradition vornimmt, entlastet er Konon von einer Miterantwortung für die Niederlage, wie sie sich aus Lys. 1,2 und Alc. 8 ergibt. Schon in der Alkibiades-Vita hatte Nepos unerwähnt gelassen, dass Konon nach der Abberufung des Alkibiades zu dessen Nachfolger ernannt worden war,¹⁷ und im Kontext der Schlacht von Aigospotamoi einzig Philokles als *praetor* der athenischen Flotte genannt (Alc. 8,1 / 8,4). Dies alles geschieht bereits mit Blick auf die Darstellung Konons in dessen Vita. Akzeptiert man diese These, liegt ein weiterer Beleg dafür vor, dass Nepos seine Darstellung dem historischen Zusammenhang entsprechend vitenübergreifend plante.

Es besteht aber nicht nur eine formal-strukturelle Verbindung zwischen den Viten des Lysander, des Alkibiades und des Konon. Die Struktur wird zur Trägerin einer klaren Aussagefunktion: Lysanders Erfolg wird noch weiter abgewertet, da er letztlich nicht nur von der Leichtfertigkeit der athenischen Führung begünstigt wurde, sondern auch von der Erfolglosigkeit der Bemühungen des Alkibiades und der Abwesenheit Konons.

¹⁶ Wie die jeweils unterschiedliche Schilderung der Charakterisierung Lysanders fungiert, zeigt Anselm 2004, 93; allgemein zu dessen Rolle vgl. Peglau 2011.

¹⁷ Es heißt dort einfach *alium in eius locum substituerent* (Alc. 7,3); vgl. Nipperdey / Witte¹¹ 1913 ad loc. sowie Anselm 2004, 97 Anm. 124.

Durch die so geschaffene Verbindung zur Alkibiades-Vita rückt aber die Konon-Vita ein weiteres Mal an die Seite der Thrasybulos-Vita. Indem einleitend über diesen gesagt wird *primum Peloponnesio bello multa hic sine Alcibiade gessit, ille nullam rem sine hoc* (Thras. 1,3), erscheint Alkibiades auch hier als Referenzpunkt, um die Leistung der geschilderten Person zu verdeutlichen.¹⁸ Insofern ist die Konon-Vita durchaus Teil eines Netzwerkes, das die vier Viten des Lysander, des Alkibiades, des Thrasybulos und des Konon miteinander verbindet. Dabei scheint vor allem die Alkibiades-Vita einen gewissen Schnittpunkt darzustellen, der die vier Viten von Lysander bis Konon thematisch und motivisch in einen Zusammenhang bringt. Damit wird aber die von Anselm betonte Zäsur zwischen der Heptade und der Triade mit Blick auf den historischen Kontext überspielt.¹⁹ Aus der hier vorgestellten Perspektive lässt sich die Positionierung der Alkibiades-Vita hinter der des Lysander auch damit erklären, dass nun die Athener zusammengeführt sind. Lysander steht für die Niederlage Athens, die die Athener Alkibiades und Konon noch hätten verhindern können und deren Revision unter Thrasybulos und Konon einsetzt.²⁰ Die historischen Entwicklungen scheinen eben doch eine durchaus prägende Funktion für die Anordnung der Viten zu haben.

Gerade unter diesem Aspekt ist eine weitere Parallele zwischen der Alkibiades- und der Konon-Vita aufschlussreich: Schon im Exil befindlich und in einigermaßen sicheren Verhältnissen lebend, beab-

¹⁸ Vgl. zur Beziehung zwischen Alkibiades und Thrasybulos Manuwald 2003, 449-451.

¹⁹ Diese Problematik wird von Anselm 2004, 63 selbst zumindest unterschwellig konstatiert, wenn sie einerseits von einer historischen Gliederung in Perserkriege und Peloponnesischen Krieg spricht, aber andererseits die Heptaden-/Triadengliederung zum Aufbauprinzip erklärt, das diese Einteilung ignoriert; vgl. zu diesem Widerspruch schon Mutschler 2006, 67. Danach kann der letzte Satz der Alkibiades-Vita *reliquos ordiamur* (Alc. 11,6) eben auch auf die anschließenden Viten der Athener Thrasybulos und Konon bezogen werden.

²⁰ Für Anselm 2004, 64 markiert die Alkibiades-Vita als Abschluss der ersten Heptade den „Untergang Athens am Ende des Peloponnesischen Krieges“. Damit verlöre auch die Bemerkung von Klowski 2015, 308, an Gewicht, Nepos wolle „die Gruppe mit den größten Heroen Athens nicht mit dem, wie Nepos ihn sieht, miesen Spartaner Lysander ausklingen lassen, sondern mit einem Nepos zufolge dennoch großartigen und glanzvollen Athener“.

sichtigt Alkibiades, der die Unterdrückung Athens nicht ertragen kann, seine Heimatstadt von der Knechtschaft der Spartaner zu befreien. Ihm ist klar, dass er dazu die Unterstützung des persischen Großkönigs benötigt. Um die Dankbarkeit des Herrschers zu gewinnen, will er diesem den unmittelbar bevorstehenden Aufstand des Kyros verraten. Der einzige mögliche Weg, dies zu tun, besteht in einem persönlichen Treffen mit dem Großkönig. Als Vermittler schaltet Alkibiades den Satrapen Pharnabazos ein (*Alc.* 9,4-10,1). Zur selben Zeit versuchen die Dreißig Tyrannen Lysander zu bewegen, für die Ermordung des Alkibiades zu sorgen; jener wendet sich an Pharnabazos, der den Mord in Auftrag gibt (*Alc.* 10,2-4).

Alle wesentlichen Motive dieser Passage werden in der Konon-Vita (*Con.* 2,1-4,1) wieder auftauchen: das Bestreben, sich auch nach der athenischen Niederlage für den Wiederaufstieg Athens zu engagieren, der Versuch, die Perser für dieses Ziel zu gewinnen, hierzu einen untreuen Angehörigen der Herrschaftselite beim Großkönig wegen Verrats anzuseigen und der dazu notwendige direkte Kontakt mit dem Herrscher. An dem letzten Motiv zeigen sich zwei Unterschiede: Alkibiades handelt aus eigenem Antrieb, Konon im Auftrag des Satrapen, d.h. die Abhängigkeit Konons ist höher als die des Alkibiades. Bei Konon kommt es zu einem, wenn auch indirekten, Kontakt mit dem Großkönig, aus dem sich dann die letztlich erfolgreiche Befreiung Athens herleitet. Das vergleichbare Vorhaben des Alkibiades scheitert, gerade weil er sich nicht der Unterstützung des Herrschers versichern kann, sondern auf Betreiben seiner Gegner umgebracht wird. Durch Konons Einsatz steht am Ende das befreite Athen da, wo Alkibiades es hinbringen wollte. Trotz oder auch gerade wegen seiner engeren Bindung an die Perser erscheint Konon als der Fortsetzer und Vollender der Pläne des Alkibiades.

Zwar ließe sich nun einwenden, dass diese Parallelen eine Folge parallel verlaufender historischer Ereignisse sind. Jedoch weist die Darstellung des Nepos in der Konon-Vita nicht unerhebliche Abweichungen von den sonst überlieferten Ereignissen auf; erwähnt seien nur der sonst nicht belegte Verrat des Tissaphernes (*Con.* 3,1-4,1) und die daraus resultierende Vorsprache Konons beim Großkönig, Motive, die für die Aussage der Erzählung von nicht unerheblicher

Bedeutung sind.²¹ Zudem wird man einem aufmerksamen Leser des Nepos durchaus zutrauen dürfen, die hier aufgezeigte Verbindung nachvollziehen zu können. Dies gilt umso mehr, da ja schon weitere Übereinstimmungen mit und Bezüge zur Alkibiades-Vita aufgezeigt werden konnten, die auch ein zeitgenössischer Rezipient durchaus hätte erkennen können.

Mit Blick auf das bisher Vorgetragene ergeben sich komplexe Verbindungsverhältnisse zwischen den Viten von Lysander bis Konon. Die Dion-Vita erscheint zwar keineswegs als Fremdkörper, da der Kontext mit der Thrasybulos- und der Konon-Vita über das Motiv der Befreiung von der Tyrannis ja gegeben ist. Dabei wird dieses Thema im Verlauf der Dion-Vita entscheidend erweitert: Gegenstand ist ja nicht nur die Befreiung von und die Entstehung einer Tyrannis, ja es geht in letzter Konsequenz um die Tyrannis selbst und die mit ihr verbundenen negativen Umstände.²² In diesem Bedeutungskontext ist jedoch die Verbindung der Dion-Vita zu der des Timoleon entscheidender, der von Nepos als Gegenbild zu Dion dargestellt wird.²³ Wenn Nepos Timoleon als Befreier der Heimat einführt (*Timol. 1,1: namque huic uni contigit, quod nescio an nulli, ut et patriam, in qua erat natus, oppressam a tyranno liberaret*), schlägt er damit nicht nur den Bogen zurück zur Charakterisierung des Thrasybulos,²⁴ sondern durch die Befreiung von Syrakus (*Timol. 1,1: et a Syracusanis, quibus auxilio erat missus, iam inveteratam servitudinem depellere*) und nicht zuletzt durch die Befreiung und Wiederherstellung ganz Siziliens (*Timol. 1,1: totam Siciliam, multos annos bello vexatam a barbarisque oppressam, suo adventu in pristinum restituere*) auch zu der des Konon (*Con. 4,4: qua victoria non solum Athenae, sed etiam cuncta Graecia [...] liberata est*; *Con. 5,2: dare operam coepit, ut Ioniā et Aeoliā restitueret*

²¹ Vgl. Nipperdey / Witte 111913 zu Con. 2; Wirth 1994 zu Con. 3,1 und 4,1; Krafft / Olef-Krafft 1993, 342f.; Anselm 2004, 104f.

²² Vgl. Anselm 2004, 110; Skufca 2018, 93-97.

²³ Vgl. Anselm 2004, 146; Stem 2012, 18 Anm. 60 und jetzt ausführlich Skufca 2018, 97-106.

²⁴ Thras. 1,2: *nam quod multi voluerunt paucique potuerunt, ab uno tyranno patriam liberare, huic contigit ut a triginta oppressam tyrannis e servitate in libertatem vindicaret*; vgl. Moreno Ferrero 1991 sowie Anselm 2004, 144.

Atheniensibus); diese ist damit in einen weiteren Kontext eingebunden, der das ganze Buch strukturell bestimmt.

3. Väter und Söhne

Ein zweiter Faktor, durch den die Konon-Vita in die Strukturen des Feldherrenbuches eingebunden wird, ist die Beziehung zur Vita seines Sohnes Timotheos. Neben Konon und Timotheos gibt es nur noch zwei weitere Vater-Sohn-Paare, Miltiades und Kimon sowie Hamilkar und Hannibal. Diese beiden Paare sind für die Strukturierung des Buches bedeutsam: Miltiades und Kimon markieren Anfang und Ende der Perserkriege, Hamilkar und Hannibal thematisieren die ersten beiden Punischen Kriege und bilden insofern eine in sich geschlossene Einheit.²⁵ Die Viten Konons und seines Sohnes Timotheos beschließen jeweils eine Reihe athenischer Feldherren: Die Timotheos-Vita bildet den Endpunkt einer Triade, die mit den Viten des Iphikrates, Chabrias und Timotheos den letzten Höhepunkt der athenischen Hegemonie thematisiert und die zentrale Zäsur im Feldherrenbuch darstellt. Mit Konon findet die Reihe athenischer Feldherren des Peloponnesischen Krieges ihr Ende, gleichzeitig nimmt der Wiederaufstieg Athens zu einer großen Macht hier seinen Anfang;²⁶ mit Konons Sohn findet diese Entwicklung ihren Schlusspunkt.

Die konkrete Ausgestaltung des Vater-Sohn-Verhältnisses stellt sich in den drei Fällen unterschiedlich dar: Während bei den beiden athenischen Paaren die Verbindung ausschließlich durch den Rückgriff von der Vita des Sohnes auf die des Vaters erfolgt, wird bei den beiden Karthagern schon von der Vita des Vaters auf die des Sohnes vorausgewiesen. Neben eher beiläufigen Bemerkungen wie *secum duxit filium Hannibalem annorum novem* (Ham. 3,1) und *post mortem [sc. Hasdrubalis] Hannibal ab exercitu accepit imperium* (Ham. 3,3) handelt es sich vor allem um das für das antike Hannibal-Bild zentrale Motiv des ewigen, vom Vater ererbten Hasses auf die Römer: *huius perpetuum*

²⁵ Vgl. Reg. 3,5. Die Verbindung mit den *Reges* zur Schlusstriade (Anselm 2004, 61–63) erscheint zweifelhaft.

²⁶ Die Leistungen des Thrasybulos wurden dagegen von Nepos auf die Befeiung von der Tyrannis konzentriert, siehe oben S. 81.

odium erga Romanos maxime concitasse videtur secundum bellum Punicum. namque Hannibal, filius eius, assiduis patris obstestationibus eo est perductus, ut interire quam Romanos non experiri mallet (Ham. 4,3). Dieser Abschluss der Hamilkar-Vita leitet direkt über zur berühmten Schwurszene, mit der Nepos nach der Praescriptio die Lebensschilderung des Hannibal beginnen lässt (Hann. 1,3-2,6) und die Deutung der folgenden Lebensbeschreibung vorgibt.²⁷ Aber auch die beiden anderen Erwähnungen Hannibals in der Vita seines Vaters werden im Verlauf der Hannibal-Vita wiederaufgenommen.²⁸ Diese ungewöhnlich enge, weil reziproke Verbindung wird der Tatsache geschuldet sein, dass beide Viten – im Gegensatz zu den beiden anderen Fällen – nicht nur unmittelbar hintereinander stehen, sondern auch gemäß der römischen Perspektive eine direkte historische Kausalität und Kontinuität zum Ausdruck bringen sollen. Die Hamilkar-Vita wird zur Vorbereitung der Lebensbeschreibung Hannibals, der als größter Gegner Roms das Buch über die ausländischen Feldherren effektvoll beschließt und nach des Nepos eigenen Worten (Hann. 1,1) wie kein anderer zum Vergleich mit den römischen Feldherren einlädt.

Die Viten des Miltiades und seines Sohnes Kimon verbindet das elende Ende des Miltiades, der wegen eines militärischen Misserfolgs auf der Insel Paros zur Zahlung von fünfzig Talenten verurteilt worden war. Da er diese Summe nicht aufbringen konnte, wurde er ins Gefängnis geworfen, wo er auch verstarb (Milt. 7,6). Diese Erzählung wird direkt zu Beginn der Kimon-Vita fortgesetzt:²⁹ Da er nach dem Tod des Vaters die diesem auferlegte Geldstrafe nicht bezahlen konnte, musste auch er ins Gefängnis (vgl. Cim. 1,1). Um Kimon aus dem Gefängnis zu bekommen, lässt sich dessen Schwester Elpinike gegen den Willen Kimons auf eine Ehe mit Kallias ein, da dieser bereit ist, im Gegenzug die Geldstrafe für Kimon zu begleichen. Aus dem Ge-

²⁷ Vgl. zuletzt Stem 2018, 49.

²⁸ Vgl. Ham. 3,1 mit Hann. 2,3: ‘*pater meus*’ inquit ‘*Hamilcar puerulo me, utpote non amplius novem annos nato, in Hispaniam imperator proficiscens [...]*’ sowie Ham. 3,3 mit Hann. 3,1: *hoc [sc. Hasdrubale] quoque imperfecto exercitus summam imperii ad eum [sc. Hannibalem] detulit*; vgl. auch das gleiche taktische Vorgehen nach der Niederlage (Ham. 1,4 und Hann. 6,2).

²⁹ Vgl. Anselm 2004, 90.

fängnis freigelassen beginnt Kimon seine Karriere als letzter großer Feldherr Athens in der Zeit der Perserkriege.

Diese einleitende Episode³⁰ führt Kimon einerseits als aufrechten Charakter ein, der seine Schwester nur aus Geldnot und um des eigenen Vorteils willen in keine unstandesgemäße Ehe³¹ geben will. Andererseits fällt ein ungünstiges Licht auf die Athener, deren *leges* zu einem solchen Arrangement zwingen.³² Damit ist aber ein zentrales Motiv, die *invidia* der Mitbürger, vorgegeben, das nach des Nepos eigenen Worten das Schicksal des Kimon mit dem seines Vaters verknüpft (Cim. 3,1: *incidit in eandem invidiam quam pater suus ceterique Atheniensium principes*).³³

Beiden Vater-und-Sohn-Paaren ist gemeinsam, dass eine Erzählung bzw. Teile einer Erzählung aus der Vita des Vaters in der des Sohnes fortgeführt werden und dort wichtig für die Darstellung werden.

In der Timotheos-Vita³⁴ folgt der Rückgriff auf die Vita des Vaters wie im Falle Kimons direkt zu Beginn (Timoth. 1,1):

Timotheus, Cononis filius, Atheniensis. hic a patre acceptam gloriam multis auxit virtutibus: fuit enim disertus, impiger, laboriosus, rei militaris peritus neque minus civitatis regendae. multa huius sunt paeclare facta, sed haec maxime illustria.

Es wird hier allerdings keine Erzählung aus der Vita des Vaters fortgeführt (Kimon) oder eine historische Abfolge sichtbar (Hannibal), sondern die Fortführung betrifft die Eigenschaften und Leistungen des Timotheos, der mit diesen den vom Vater ererbten Ruhm noch weiter gesteigert habe. Der Fokus in der Darstellung des Konon war von Anfang an ausschließlich auf dessen militärische Fähigkeiten ausgerichtet: Er ist der Feldherr, der im Peloponnesischen Krieg bedeu-

³⁰ Vgl. dazu Brescia 2013, 51–57. Die Episode selbst findet sich z.B. noch bei Sen. contr. 9,1; Plu. Cim. 4,481b-c; D.Chr. 73,253,D1-5=56,6.

³¹ Nepos will dies offenbar durch die Charakterisierung des Kallias als *Callias quidam, non tam generosus quam pecuniosus, qui magnas pecunias ex metallis fecerat* (Cim. 1,3) verdeutlichen.

³² Vgl. Cim. 1,1: *neque legibus Atheniensibus emitti poterat, nisi pecuniam, qua pater multatus erat, solvisset.*

³³ Vgl. Anselm 2004, 89.

³⁴ Zur Timotheos-Vita vgl. Milne 1994, 109–112; Anselm 2004, 116–118.

tende Erfolge erringt und mit dem es nicht zur entscheidenden Niederlage bei Aigospotamoi gekommen wäre (Con. 1), der in persischen Diensten die Hegemonie der Spartaner beendet und damit seine Heimatstadt wie ganz Griechenland befreit (Con. 2-4), aber an dem zu ehrgeizigen Projekt der Rückeroberung Ioniens und Äoliens scheitert (Con. 5). Der Sohn verfügt dagegen nicht nur über militärische Fähigkeiten, sondern in mindestens gleichem Maße – hervorgehoben durch die Litotes *neque minus* – auch über Erfahrung in der zivilen Regierungstätigkeit: *rei militaris peritus neque minus civitatis regendae* (Timoth. 1,1). Diese Fähigkeiten werden Timotheos nur von Nepos zugeschrieben,³⁵ spielen aber in der Vita selbst, die sich alleine auf die militärischen Erfolge konzentriert, keine Rolle. In der Intention des Nepos erscheint der Sohn, indem er über zivile und zugleich über militärische Eigenschaften verfügt, als der vollkommenere Typus eines *dux*.³⁶ Indem Timotheos so als ruhmreicherer Erbe seines Vaters Konon erscheint, wird dieser erzähltechnisch zur Folie für die Darstellung seines Sohnes.

In eine ähnliche Richtung geht die zweite Erwähnung Konons in der Vita seines Sohnes (Timoth. 2,3):

*cuius laudis ut memoria maneret, Timotheo publice statuam in foro posuerunt. qui bonos
huic uni ante id tempus contigit, ut, cum patri populus statuam posuisset, filio quoque daret.
sic iuxta posita recens filii veterem patris renovavit memoriam.*

Wieder ist es der Sohn, der nicht nur im wörtlichen Sinn neben den Vater gestellt wird, sondern, indem er dessen Ruhm erneuert, den Vater natürlich auch übertrifft. Allerdings berichtet Nepos nur von der Statue des Timotheos, obwohl sich bei zeitgenössischen Autoren (vgl. Aeschin. Or. 3,243; D. Or. 23,197f.) die Nachricht findet, dass außer Timotheos auch Iphikrates und Chabrias durch die Aufstellung einer Statue für ihre Taten geehrt worden seien. Mit dieser Reduzierung entspricht die Darstellung des Nepos dennoch durchaus realen Gegebenheiten, da Statuen allein zu Ehren von Konon und Timotheos auf der Agora Athens und auch an anderen Orten aufgestellt worden

³⁵ Vgl. Bradley 1967, 103.

³⁶ Vgl. Anselm 2004, 117.

waren.³⁷ Indem er nur diese Tradition aufgreift, schafft Nepos hier eine exklusive Verbindung zwischen den Statuen des Konon und des Timotheos. Für die strukturelle Verbindung innerhalb des Buches ist zudem bedeutsam, dass Nepos diese Ehrung als Fazit der von Timotheos erreichten Eroberungen und der Wiedergewinnung der Seeherrschaft durch Athen (Timoth. 1,2-2,2) platziert.³⁸ Zwar wird die Statue des Vaters in dessen Vita nicht erwähnt, sie ist aber nach dem Zeugnis des Demosthenes Konon wegen der Beendigung der tyrannischen Vorherrschaft der Spartaner gewährt worden;³⁹ diese Leistung hatte Nepos in der Konon-Vita mit ähnlichen Worten wie der attische Redner berichtet: *qua victoria non solum Athenae, sed etiam cuncta Graecia, quae sub Lacedaemoniorum fuerat imperio, liberata est* (Con. 4,4). Der Leser des Nepos wird motiviert, von der Erwähnung der beiden Statuen in der Timotheos-Vita zu dieser Nachricht zurückzuschauen, und hat, selbst wenn er das Zeugnis des Demosthenes nicht kannte, folgenden Schluss ziehen können: Der Sohn vollendet, was der Vater durch seinen entscheidenden Sieg über die spartanische Flotte angefangen hatte – auf die Befreiung durch den Vater folgt die Wiedergewinnung der Seeherrschaft durch den Sohn. Diese Aussage gilt umso mehr mit Blick auf den gescheiterten Versuch Konons, den Attischen Seebund wieder zu errichten.⁴⁰ Dem Sohn war dies nach

³⁷ Weitere Statuen Konons und seines Sohnes wurden in den 70er Jahren auf der Akropolis (IG II² 3774; vgl. auch Paus. 1,24,3), aber auch auf Samos und in Ephesos aufgestellt; vgl. die Nachweise bei Funke 1980, 122 Anm. 55.

³⁸ Die Chronologie der Feldzüge des Timotheos hat Nepos kaum beachtet, sondern seinen darstellerischen Intentionen unterworfen, wie Nipperdey / Witte 11913 und Krafft / Olef-Krafft 1993 zu Timoth. 1,2 darlegen; vgl. auch Anselm 2004, 117.

³⁹ Vgl. D. Or. 20,69f.: καὶ γάρ τοι μόνῳ τῶν πάντων αὐτῷ τοῦτο ἐν τῇ στήλῃ γέγραπται· ‘ἔπειδη Κόνων’ φησίν ‘ἔλευθέρωσε τοὺς Ἀθηναίους συμμάχους.’ ἔστιν δὲ τοῦτο τὸ γράμμι, ὃ ἄνδρες δικασταί, ἐκείνῳ μὲν φιλοτιμίᾳ πρὸς ὑμᾶς αὐτούς, ὑμῖν δὲ πρὸς πάντας τοὺς “Ἐλληνας” ὅτου γὰρ ἂν τις παρ’ ὑμῶν ἀγαθοῦ τοῖς ἄλλοις αἵτιος γένηται, τούτου τὴν δόξαν τὸ τῆς πόλεως ὄνομα καρπούνται. διόπερ οὐ μόνον αὐτῷ τὴν ἀτέλειαν ἔδωκαν οἱ τότε, ἀλλὰ καὶ χαλκῆν εἰκόνα, ὃστερ Ἀρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος, ἔστησαν πρώτου· ἥγοῦντο γὰρ οὐ μικρὰν τυραννίδα καὶ τοῦτον τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχὴν καταλύσαντα πεπανκέναι.

⁴⁰ Vgl. Wirth 1994 zu Con. 5,2: *clam dare operam coepit, ut Ioniam et Aeoliam restitueret Atheniensibus.* In der historiographischen Tradition erscheint Konon erst nach den Erfolgen seines Sohnes und „zum Teil bezeichnenderweise zusammen mit

seinen Erfolgen zur See gelungen, weshalb für ihn in Nachfolge seines Vaters ebendiese Statue errichtet wurde, mit der er den schon verblassten Ruhm des Vaters erneuerte. Nimmt man die beiden Erwähnungen des Konon in der Vita des Sohnes zusammen, ergibt sich eine vergleichbare Fortsetzung einer Erzählung, wie sie auch schon für die beiden anderen Vater-Sohn-Paare zu beobachten war. Zudem bedient Nepos mit dem Hinweis auf die Statuen von Vater und Sohn ein für das römische Denken wichtiges Motiv, das der ruhmreichen Tradition einer *gens*; dieses Motiv evoziert auch die dritte Erwähnung Konons in der Timotheos-Vita, allerdings unter einer veränderten Perspektive.

Timotheos, aufgrund eines militärischen Fehlschlags zu einer Strafzahlung von einhundert Talenten verurteilt, ging ins Exil und verstarb dort (Timoth. 3). Bald reute die Athener das Urteil, das sie nach Darstellung des Nepos aus reiner *invidia* gefällt hatten. Daher reduzierten sie für den Sohn des Timotheos, der nach seinem Großvater Konon hieß und wie Kimon die Strafzahlung von seinem Vater geerbt hatte, die Strafe auf zehn Talente; mit diesem Geld sollte der Sohn des Timotheos zur Wiederherstellung eines Teils der Stadtmauer beitragen. Diesen Vorgang kommentiert Nepos wie folgt (Timoth. 4,1):

in quo fortunae varietas est animadversa. nam quos avus Conon muros ex hostium praeda patriae restituerat, eosdem nepos cum summa ignominia familiae ex sua re familiari reficer coactus est.

Die gesamte Passage um den Sohn des Timotheos scheint eine Erfindung des Nepos zu sein⁴¹ und ist von ihm in der Art eines Exkurses in die Lebensbeschreibung eingefügt worden. Das Exemplum für die *moderata sapiensque vita* des Timotheos (vgl. Timoth. 4,2f.) schlösse sich nämlich bruchlos an die Erwähnung seines Todes in Timoth. 3,5 und die Reue der Athener in Timoth. 4,1 an. Warum aber berichtet und kommentiert Nepos die Episode in dieser Weise? Zum

seinem Sohn Timotheos [...] nun schlechthin als der Neubegründer der attischen Seemachtstellung“ (Funke 1980, 121).

⁴¹ Vgl. Nipperdey / Witte 111913 zu Timoth. 4,1; vgl. auch Kirchner 1903, Nr. 8708, der Nepos als Quelle nennt.

einen hebt er das unsichere Walten der Fortuna als geschichtsprägenden Phänomen hervor, durch das auch das Leben des Timotheos geprägt war.⁴² Gleichzeitig wird durch die Erwähnung des Timotheos-Sohnes erneut eine gentilizische Tradition über drei Generationen sichtbar. Aber während Vater und Großvater sich um Athen verdient gemacht und Ruhm erworben hatten, ist der Enkel mit der *summa ignominia familiae* belastet und muss aus dem eigenen Vermögen den Mauerbau bestreiten,⁴³ während der Großvater für den Bau gesorgt und den Athenern die notwendigen finanziellen Mittel aus den Zuwendungen der Perser überlassen hatte (Con. 4,5). Wenn Nepos in der Timotheos-Vita im Widerspruch zur Aussage der Konon-Vita sagt, das Geld sei damals *ex hostium praeda* (Timoth. 4,1) gekommen, soll durch diese offensichtlich bewusste Abweichung die Leistung des Großvaters erhöht und die *ignominia* des Enkels umso deutlicher werden. Am Schicksal des Enkels wird mithin nicht weniger als der Abstieg einer Familie sichtbar, die zum Wiederaufstieg Athens nach dem Peloponnesischen Krieg maßgeblich beigetragen hatte.

Ähnlich verhält es sich mit Menestheus, dem Sohn des Iphikrates, der sowohl in der Vita seines Vaters (Iph. 3,4) als auch in der seines Schwiegervaters Timotheos (Timoth. 3,2) erwähnt wird. Zwar wird Menestheus gegen Ende der Vita seines Vaters mit einer pointierten Bemerkung zu seiner Abstammung zitiert (Iph. 3,4), doch ist im hier behandelten Kontext die Passage aus der Timotheos-Vita wichtiger: In schwieriger Lage für Athen wird Menestheus mit einem Kommando betraut, doch scheinen die Athener seinen Fähigkeiten nicht wirklich zu trauen. Vater und Schwiegervater werden ihm als Berater an die Seite gestellt. Mit dieser Maßnahmne verbinden die Athener die Hoffnung, dass durch deren *sapientia* und *uctoritas* der Feldzug Erfolg haben werde. In der Darstellung des Nepos werden diese zu den eigentlichen Gegenspielern des unfähigen, aber intrigan-ten Chares, während Menestheus selbst gar nicht mehr erwähnt wird. Diese Reduzierung der Rolle des Menestheus und insbesondere das

⁴² Vgl. grundsätzlich Havas 1985-1988, bes. 403 mit Bezug auf diese Stelle sowie Anselm 2004, 118.

⁴³ Sprachlich durch die Formulierung *summa ignominia familiae ex sua re familiari* be-
tont.

Misstrauen der Athener gegenüber dessen Fähigkeiten finden sich wie die Episode um den Timotheos-Sohn Konon nur hier bei Nepos.⁴⁴ Diese Modifikation der historischen Überlieferung dient in der Intention des Nepos zur Charakterisierung und Bewertung: Menestheus erscheint als ein weder seinem Vater noch seinem Schwiegervater ebenbürtiger Feldherr.

Den beiden Söhnen Konon und Menestheus ist in der Darstellung des Nepos also gemeinsam, dass sie es nicht vermögen, in die Fußstapfen ihrer Väter bzw. im Fall Konons auch seines Großvaters zu treten. Da es sich bei ihnen zudem um die einzigen Söhne von Feldherren handelt, die eine etwas ausführlichere Darstellung erfahren, ohne selbst eine eigene Vita zu erhalten,⁴⁵ kommt ihnen eine besondere Stellung und Funktion zu. Sie werden zum Beweis dafür, dass es nach Iphikrates, Chabrias und Timotheos keine bemerkenswerten Feldherren mehr in Athen gegeben hat, wie Nepos in einem auktorialen Kommentar zum Abschluss der Darstellung der drei genannten Athener konstatiert (Timoth. 4,4). Von daher scheint es auch kein Zufall zu sein, dass Nepos die für Menestheus blamable Einschränkung der Kommandogewalt nicht in der Vita des Vaters Iphikrates, sondern zusammen mit dem Schicksal des Timotheos-Sohnes Konon in der Lebensbeschreibung des Timotheos schildert, der die Trias der letzten großen Feldherren Athens beschließt.⁴⁶

Die Konon-Vita ist Teil eines vielfältigen Netzwerks inhaltlicher Bezüge. Dabei handelt es sich nicht nur um Motive, die einfach von den historischen Ereignissen vorgegeben werden, sie sind vielmehr im Kern dem Gestaltungswillen und mitunter sogar dem Erfindungsreichtum des Erzählers geschuldet. Sie wurden von Nepos hinreichend markiert, um für den zeitgenössischen Adressaten erkennbar zu sein. Für diesen wird damit in erster Linie ein Beziehungsgeflecht

⁴⁴ Vgl. Isoc. 15,129; D.H. Din. 13; vgl. dazu Nipperdey / Witte 111913 zu Timoth. 3,1; Kirchner 1903, Nr. 9988.

⁴⁵ Die beiläufige Bemerkung über den missratenen Sohn des Pelopidas (Epam. 10,1) dient ausschließlich zur Profilierung des Epaminondas.

⁴⁶ Insofern liegt hier dieselbe Gestaltung vor, mit der Nepos das Ende der spartanischen bzw. thebanischen Macht durch den Tod des Agesilaos und des Epaminondas markiert; vgl. zu diesen beiden Viten Anselm 2004, 132 mit Anm. 253.

deutlich, das die athenischen Feldherren von Alkibiades bis Timotheos verbindet. Dabei sind einerseits die Feldherren des Peloponnesischen Krieges und des dann folgenden Wiederaufstieg Athens miteinander verbunden, andererseits findet über die Vater-Sohn-Enkel-Beziehung von Konon, Timotheos und Konon die Fortführung in die nächste Generation und den letzten Höhepunkt athenischer Macht statt. In der Rückschau erscheint die Konon-Vita damit als eine Art Verbindungsgelenk zwischen den Feldherren des Peloponnesischen Krieges und dem Wiederaufstieg Athens zum Zweiten Seebund. Mit dieser Ausrichtung folgt Nepos augenscheinlich der historiographischen Tradition, wie sie sich im 4. Jahrhundert v.Chr. herausgebildet hatte.⁴⁷ Eventuell liegt hier auch einer der Gründe, warum Nepos Konon in seine Liste der griechischen Feldherren aufgenommen hat.

Die Konon-Vita liefert mit ihrer Einbeziehung in ein Netzwerk von anderen Biographien einen weiteren Hinweis darauf, dass nicht nur die Reihung der Viten, sondern auch deutlich markierte Beziehungen zwischen ihnen der Darstellung historischer Zusammenhänge dienen. Die beherrschenden Gestalten der ersten 13 Viten sind die zehn athenischen Feldherren, von denen eine ganze Reihe durch innere Beziehungen miteinander verbunden ist.⁴⁸ Von den Spartanern werden mit Pausanias und Lysander nur die beiden Sieger in den Perserkriegen und im Peloponnesischen Krieg genannt, während Gestalten wie Brasidas gar nicht erwähnt werden.⁴⁹ Die Vita des Dion mag auch wegen der in ihr entwickelten Thematik der Tyrannis aufgenommen worden sein, doch bildet die auktoriale Bemerkung des Nepos am Ende der Timotheos-Vita, die das Ende der athenischen Macht markiert (Timoth. 4,4), den Schlussstein für die

⁴⁷ Vgl. Funke 1980, 120f.

⁴⁸ Das gilt auch für die athenischen Feldherren der Perserkriege, wie allein schon das Vater-Sohn-Verhältnis zwischen Miltiades und Kimon sowie die sehr parallel gestalteten Erzählungen der Miltiades- und der Themistokles-Vita belegen; vgl. dazu Murphy 1956.

⁴⁹ Zu dieser Thematik vgl. Dionisotti 1988 (vgl. auch Krafft / Olef-Krafft 1993, 441 und Stem 2012, 110 Anm. 58), wo allerdings nur das Fehlen des Perikles erklärt wird, da es sich weniger um einen Feldherren als vielmehr um einen politischen Führer gehandelt habe.

athenische Phase. Die hier vorgelegten Untersuchungen weisen unbeschadet der Richtigkeit einiger zahlenbasierter Strukturen darauf hin, dass die Grenzen zwischen rein numerisch erfassten Gruppierungen durch die historische Kohärenz einzelner Biographien überspielt werden. Es verfestigt sich insofern der Eindruck, dass zumindest Teile des Feldherrenbuches als historiographische Literatur in der Form von Biographiensammlungen verstanden werden sollen. Die damit zu Tage tretende Betonung der historischen Zusammenhänge weist auf deren nicht zu unterschätzende Bedeutung, sodass eine rein auf Zahlenverhältnissen beruhende Strukturierung den komplexen Verhältnissen in der Tat nicht vollauf gerecht wird.

ala69@uni-koeln.de

Bibliographie

- Anselm, S., Struktur und Transparenz. Eine literaturwissenschaftliche Analyse der Feldherrenvitae des Cornelius Nepos, Stuttgart 2004.
- Bonaccorso, G., Cornelio Nepote e le virtù di Epaminonda, in: Solaro, G. (ed.), *La Roma di Cornelio Nepote*, Rom 2013, 21-49.
- Bradley, J.R., The sources of Cornelius Nepos, Diss. Harvard 1967.
- Brescia, G., Cimone ed Elpinice in Nepote, Seneca retore e Baculard d'Arnaud, in: Solaro, G. (ed.), *La Roma di Cornelio Nepote*, Rom 2013, 51-91.
- Cawkwell, G.L., The Imperialism of Thrasybulos, in: *The Classical Quarterly* 26 (1976) 270-277.
- Dionisotti, A.C., Nepos and the Generals, in: *Journal of Roman Studies* 78 (1988) 37-49.
- Funke, P., Homónoia und Arché. Athen und die griechische Staatenwelt vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis zum Königsfrieden (404/3-387/6 v.Chr.), Wiesbaden 1980.
- Havas, L., Zur Geschichtskonzeption des Cornelius Nepos, in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 31 (1985-1988) 401-411.
- Holzberg, N., Literarische Tradition und politische Aussage in den Feldherrenvitae des Cornelius Nepos, in: *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 15 (1989) 159-173.
- , Erzählstruktur und narrative Technik in der Dion-Vita des Cornelius Nepos, in: *Rheinisches Museum* 163 (2020) 174-189.
- Kirchner, J., *Prosopographia Attica*. Vol. 2, Berlin 1903.
- Kłowski, J., Forschungsbericht zu Cornelius Nepos, beginnend mit Geigers Cornelius Nepos und den Arbeiten, die den Erfolg dieser Schrift vorbereitet haben, in: Dunsch, B. /Prokoph, F. (edd.), Geschichte und Gegenwart. Beiträge zu Cornelius Nepos aus Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Unterrichtspraxis. Mit einem Forschungsbericht und einer Arbeitsbibliographie, Wiesbaden 2015, 267-330.
- Krafft, P. / Olef-Krafft, F. (ed., trans., comm.), Cornelius Nepos. *De viris illustribus*. Biographien berühmter Männer. Lateinisch/Deutsch, Stuttgart 1993.
- Manuwald, G., Der zweite Mann in Theben. Zur Pelopidas-Vita des Cornelius Nepos, in: *Hermes* 131 (2003) 441-455.
- Marshall, P.K. (ed.), *Cornelii Nepotis Vitae cum Fragmentis*, Stuttgart [1977] ³1991.
- Milne, I.M., Nepos' Biographies as Encomia. A Philological and Linguistic Analysis, Diss. Ann Arbor 1994.

- Moreno Ferrero, I., Una nueva aproximación al DVI de Nepote, in: Guerreira, A.R. (ed.), *Mnemosynum C. Codoñer a discipulis oblatum*, Salamanca 1991, 199-217.
- Murphy, P.R., The structure of Nepos' Lives of Miltiades and Themistocles, in: *The Classical Journal* 52 (1956) 125-128.
- Mutschler, F.-H., Rezension zu „Sabine Anselm, Struktur und Transparenz“, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 258 (2006) 64-72.
- Nipperdey, K. / Witte, K., Cornelius Nepos, Berlin 111913.
- Peglau, M., Die *caritas patriae* des Alkibiades bei Nepos, in: Heil, A. / Korn, A. / Sauer, J. (edd.), *Noctes Sinenses. Festschrift für Fritz-Heiner Mutschler zum 65. Geburtstag*, Heidelberg 2011, 379-385.
- Schönberger, O., Cornelius Nepos. Ein mittelmäßiger Schriftsteller, in: *Das Altertum* 16 (1970) 153-163.
- Skufca, A., Tyrant and Anti-tyrant. Archetypes and Exemplarity in Cornelius Nepos' Sicilian *Lives*, in: Cairns, F. / Luke, T. (edd.), *Ancient Biography. Identity through Lives* [ARCA 55], Prenton 2018, 89-106.
- Stem, R., The political biographies of Cornelius Nepos, Ann Arbor 2012.
- , Exemplarity and Identity in Cornelius Nepos, in: Cairns, F. / Luke, T. (edd.), *Ancient Biography. Identity through Lives* [= ARCA 55], Prenton 2018, 25-52.
- Strauss, B.S., Thrasybulus and Conon. A Rivalry in Athenian Politics in the 390s B.C., in: *American Journal of Philology* 105 (1985) 37-48.
- Wirth, G. (ed., trans., comm.), Cornelius Nepos. Gesammelte Werke. Lateinisch-deutsch, Amsterdam 1994.